

Rheinisches Land



Nachrichtenblatt des Gaues Rheinland

Touristenverein „Die Naturfreunde“ / Zentrale Wien

7. Jahrg.

Februar 1926

Heft 2

Inhaltsverzeichnis

Aus Alt-Röln. Albert Allinger, Köln	17	Naturfreunde, übt Solidarität! Otto Müller, Hamm	29
Die vorgeschichtliche Vergangenheit der Stadt Köln. E. Rabemacher, Köln	20	Aus August Bebel's Reden und Schriften	29
Das Hochwasser des Rheins. Dr. Sturm, Arnberg	23	Wandernde Jugend. Abt. Oskar Majet, Stertrabe	30
Das neue Köln. Jakob Mondorf, Köln	24	Die Jugendbewegung bei den Naturfreunden. Bernh. Deuteri, Köln-Mauenheim	30
Vorfrühling. Bruno Schönlanf	25	Rhein-Naturfreunde-Jugend heraus. S. Wenner, Trier	30
Der Kölner Gaufonferenz zum Gruß. Theo Müller	26	Kleine Mitteilungen	31
Vorwärts trotz alledem. Math. Hürigen, Mausbach	27	Gau-Nachrichten	31
Großstadtstraße am Abend. Ludwig Lessen	27	Adressen-Änderungen	32
Dem Tag entgegen. Karl Bröger	28	Mitteilungen der Schriftleitung	32
Zeitkalender für das Jahr 1926. W. G. K.	28	Bericht über weitere Vorarbeiten betr. Wegebezeich- nung im Gau. Jaf. Schmik, Gauwegobmann. Was wir lesen. — Nachruf.	
Der Aufstieg zur höheren Lebensführung. Albrecht Oskar Majet, Stertrabe	28		

Bericht über weitere Vorarbeiten betr. Wegebezeichnung im Gau

Am Sonntag, den 6. Dezember 1926, tagten im Versammlungslokale der D. G. Hamm a. d. Sieg die Vertreter der D. G. des Westerwaldes und der Sieg, um sich über einen zu bezeichnenden Weg schlüssig zu werden, der im Anschluß des Hauptweges vom Bertenauer Kopf durch den Westerwald nach Marienberg-Kroppacher Schweiz zur Sieg und dieser abwärts bis Siegburg führen soll.

Alle Gruppen waren vertreten, und beim herrlichsten Winterwetter mußten wir uns in der Stube an den Beratungstisch setzen, und jeder bedauerte, daß man nicht draußen an den Winterfreunden teilnehmen dürfte. Doch mußten wir uns mit dem Trost begnügen, daß die Funktionäre so sehr häufig bei Konferenzen und sonstigen Zusammenkünften, Beratungen usw. das schönste Wandermetter zu verzeichnen hätten, jedoch das Interesse der Organisation erfordere, diese Ungerechtigkeiten mit in den Kauf zu nehmen.

Das Ergebnis verschiedener Vorbesprechungen wurde beraten und beschlossen, die Durchführung des Weges auf folgender Linie in Angriff zu nehmen, nachdem der Wegeauschuß seine Zustimmung gegeben:

Westerwaldweg Neustadt a. d. Wied—Bertenauer Kopf—Marienberg—Siegburg. Neustadt a. d. Wied—Bertenauer Kopf—R. und Al. Ehrenstein—Petersloch—R. Burglar—Höhe 224,4—Bruch—Brucher Mühle—H. 230,3—H. 180—Schule—H. 282,6—H. 300,5—Ort Reichenstein—R. Reichenstein—Holzbachtal—Rudenbach—Ndr. Dreis—H. 265,4—Sahnroth—H. 320,5—H. 315,4—St. Br.—Elgert—südöstlich durch ein Seitentälchen des Holzbaches nach Marienhäusen—Waldweg zur Höhe 302,2 an den Steinbrücken vorbei zum Kreuzberg 329,9—Bahnhof Herschbach—Holzbachtal—Untermühle—R. Hartenfels—Friedhof nördlich von Hartenfels—Seeburg—Dreifelder Weiher—H. 418,4—H. 465,1—H. 476,2—Steinfehahlen—Einden—Lochum—Weiher Graben—Eripel—St. Br. Stöffel (Säulenbasalt)—Büdingen—H. 346,3—H. 358,8—Hardter M.—Alter Dreisbach—H. 371,7—Sahn—Langenbach—Schornberg 493,3—Elektr. W.—Marienberg—südlich der Steinbrücke bei Zinhain nach Häfel—Erbach—Gr. Nister—Ziegelei—Büdingen M.—Hirtscheid—Hirtscheider Tal—mühle—H. 287,8—Gaulskopf—Hirzbach—H. 311,8—Lange Schneise—Grüne—Sahn 431,9—414,6—Sachsenburg—Bahnhof Sachsenburg—vor der H.

300,7 zur Nister M.—Schöne Aussicht—Martenstall—Denkmal—Ntert—Seizert—H. 271,1—H. 227,8—Jebelberg—Grb. Petersbach—H. 315—H. 320,8—Schule bei H. 309,5—Friedhof—Martental—Martentaler Bach—Bahnhof Breitscheid—Unterschützen—(Herberge der Ortsgr. Hamm in Pracht, 20 Minuten)—westlich ins Tal und südwestlich an Weifenbrücken vorbei nach Wickenbühl—H. 245,5—Irsen-Bach—Mittel-Irsen—Rudhausen—Str. Deuscheld—Weyerbusch—H. 332—Ringwalle 316,6 (Alte Fliehburg)—Kesselbachtal—Stromberg—Mühlbachtal—H. 150,1—H. 178,1—H. 349,5—Hohe Schanden 338,3—nördlich der Höhe 341,5 nach Räsberg—Höhenstein 240,4—Ort Eitorf—Bahnhof Eitorf—Schifen—Rau—(Krohachtal)—Nerten—Bahnhof Nerten—Hohnscheiderbachtal, von dort dem Hauptwege Niederlahnstein—Wilspe folgend, der Sieg entlang bis zur Siegbrücke nördlich vom Bahnhof Blankenberg—Bödingen—Alten-Bödingen—Ort Bröl im Bröltal—Haperichloß—Wahnbachtal, dieses abwärts und durch ein Seitentälchen zur Schrecksmühle—Franzhäuschen—Hirtenberg im Forst Siebengebirge—Langruhen, Zeitstraße—Tönnisberg—Johannesstraße—Kaiserstraße—Burgstraße—Markt—Bergstraße—Saufzerallee—Michelsberg—Mühlengasse—Kreishaus—Bahnhof Siegburg.

Nachdem die Arbeiten an die einzelnen Gruppen verteilt und die Beschaffung von Material und sonstigen Dingen genügend geklärt waren, führten uns die Hammer Genossen zum 1. Stockwerk hinauf, in dem sich die von ihnen eingerichtete Herberge befindet. Ein großer, schöner Raum mit 26 Betten in äußerst sauberem Zustande bietet dort eine sehr willkommene und günstig gelegene Unterkunftsgelegenheit. Ofen- und Decken ermöglichen auch den Aufenthalt im Winter.

Nach einer kurzen Mittags- bzw. Nachmittagspause ließen die einzelnen Genossen es sich nicht nehmen, schnell den Rodelschritten in Funktion zu nehmen. Da der Winter in diesem ziemlich hochgelegenen Gebiet ein viel strengeres Gesicht machte, wie in der Großstadt, so war hier ein ideales Sportgelände vorhanden, was auch reichlich ausgenutzt wurde. Einige Winteraufnahmen wurden gemacht und nach einem Blaundersbüschchen hinter dem warmen Ofen, wobei sich zeigte, daß auch die Arbeiterschaft des Siegerlandes sehr unter den Krisenerscheinungen zu leiden hat, verließen

Rheinisches Land

Nachrichten des Gaues Rheinland im L.-B. „Die Naturfreunde“

7. Jahrgang

Februar 1926

Heft 2

Aus Alt-Köln

Von Albert Allinger, Köln

Wenn ich auf dem Turm unsres Stadtheimes stehe, dann meine ich immer, mein Auge schaue die weite Welt mit ihren Bergen und Tälern, ihren Städten und Strömen. Denn das Erleben fremder Landschaften und eindrucksvoller Städtebilder, dieses Suchen und Verstehen innerer Zusammenhänge löst sich manchmal erst später in klare und scharfumrissene Formen auf. Und diese Formen scheinen mir eines jener zahllosen Spiegelbilder zu sein, die von den graugrünen Fluten des Rheinstromes zu einer lustigen Höhe heraufglänzen.

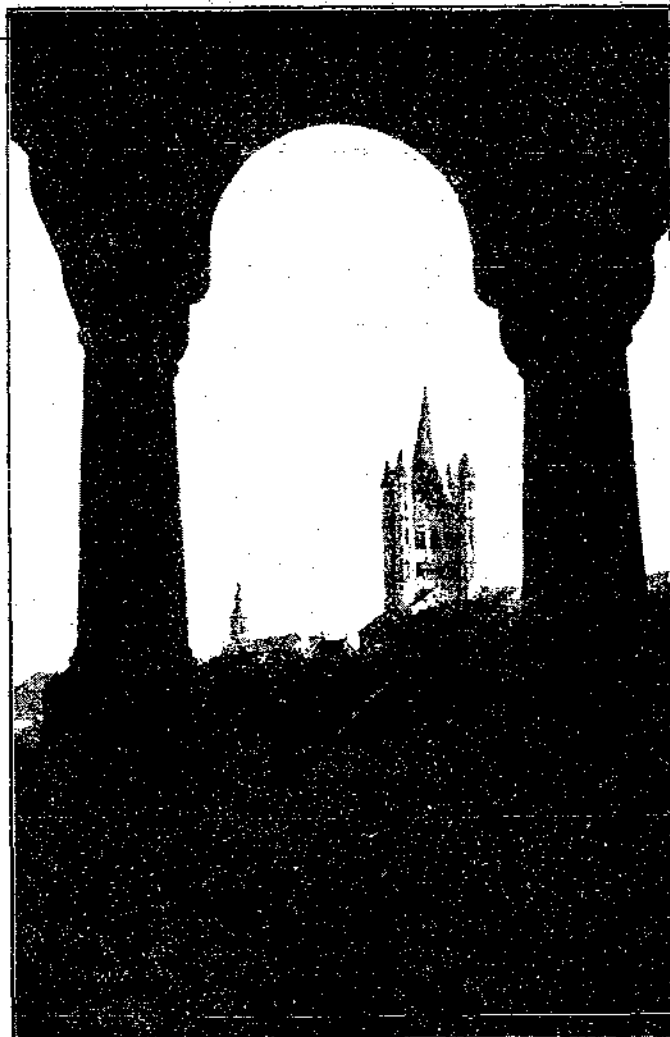
Ja, du bist nicht mehr das unruhige, sprudelnde Gletscherkind, das von den unberührten, schönheitsstreunigen Regionen der Urschweizer Gletschermwelt über sonnige Almen in breite volkreiche Täler rasch hinabspringt, dann weiter das smaragdgrüne Becken des schwäbischen Meeres in seiner Länge durchzieht, süddeutsche Gaue mit prächtigen Städten und reichtragenden Fluren streift, zwischen malerischen Burgen und felsigen Nebenhügeln, der Zauberborn träumender

Romantik, dahinschwimmt. Du bist der kühnere Weltstrom bis zu uns geworden, der seinen Ruhm in alle Erdteile hinausgetragen und seinen Städten Glanz und Reichtum verliehen hat. Und dieser Glanz liegt auch über Kölns Strombild. Doch kennt es auch trübe Tage. Vor wenigen Wochen ragten

noch die malerischen Siebelhäuschen an der Rheinkfront arm und traurig aus der verheerenden Hochflut. Not und Elend brachten die ungeheuren Wassermassen in unzählige Häuser, und — heute sind die Straßen wieder blank. Ueber dem bunten Häusergewirre ragen steile Spitzen, massige Türme und finstere Bollwerke. Vorne am Turm von Groß St. Martin mit seinen schlanken Seitentürmen im Viertel, dahinter der behäbige Renaissancebau des Rathhausturmes und zur Rechten der gewaltige gotische Schemel des Domes. Alles über-

schattend, in unerhörter Wucht und Raumfülle ragen die lichtdurchbrochenen Türme, in steinernen Kreuzblumen endend, in den blauen Aether. Das Wahrzeichen von Köln. Ein unvergesslicher Genuss ist für jeden der Rundblick von dieser erdfernen Höhe über die ausgebreitete farbenfrohe Kölner Wucht und den jännernden Berggrändern. Und doch sagt man mitunter den Kölnern nach, sie könnten über die Domtürme nicht hinwegsehen.

Breit und tief dehnen sich die Häusermassen, begrenzen rheinauf, rheinab das breite Wasserband. An die wohlhabenden Zeiten der Hanfa im Mittelalter erinnert die hinter Bäumen versteckte, prächtige, zinnenbesetzte Fassade des Stapelhauses. Seine oberen Räume beherbergen das gut ausgestattete Ra-



Blick auf Groß-St.-Martin

Aufn.: Paul Otterbach, Köln

Die vorgeschichtliche Vergangenheit der Stadt Köln

Von C. Rademacher, Direktor des städtischen Museums für Vor- und Frühgeschichte

Die römische Vergangenheit Kölns ist durch eine reiche Sammlung im Wallraf-Richartz-Museum, die ein geschlossenes Ganzes bildet, vertreten, und wir sind über diese Zeit gut unterrichtet, wenngleich noch manche bedeutende Frage ihrer Erledigung harret.

Aber schon aus der uralten Zeit fehlen die Funde gänzlich.

Wie bekannt, wurden im Jahre 38 v. Chr. die Ubier, welche bis dahin auf der rechten Rheinflanke zwischen Sieg und Lahn und darüber hinaus gesesselt hatten, von den Römern auf das linke Rheinufer, nördlich des Wigtbaches, angesiedelt, nicht, daß sie bewacht würden, sondern um Grenzwaache zu bilden, sagt der römische Schriftsteller Tacitus. Auf dem hochwasserfreien Gelände, das bei den Altbürger Erhebungen beginnt, wurde der Hauptort der Ubier, das „Oppidum Ubiotum“, gegründet, mit einer römischen Besatzung von zwei Legionen. Aus dieser ersten uralten Stadt ist nichts auf uns gekommen. Man glaubt, daß sich das Oppidum etwa vom Neumarkt bis zur Weierstraße erstreckt habe. Daß gerade dieser Punkt des hochwasserfreien Geländes von der Altburg bis Worringen zu dieser Stadtgründung ausersehen wurde, mag sowohl in der großen strategischen, wie wirtschaftlichen

Bedeutung des Geländes, es beherrscht nämlich den Zugang zum Niederrhein, als auch in dem Umstände zu suchen sein, daß gerade hier alte Siedelungen schon seit längeren Jahrhunderten bestanden hatten.

Das hochwasserfreie Gelände von der Altburg bis Langerich-Worringen, sowie auch das rechtsrheinische Köln vom Königsforst bis Düllwald, hat im Laufe von mehr als zwanzig Jahren, solange sich das Museum für Vor- und Frühgeschichte der Aufhellung unserer vaterstädtischen Vorgeschichte hingibt, eine große Menge von Funden geliefert, welche uns in den Stadtbild zeigen, die ehemaligen Siedlungsverhältnisse des jetzigen Stadtgebietes zu übersehen.

Es ergibt sich folgendes Bild:

Aus der Eiszeit liegen allerdings nur einige wenige Funde vor, die bei Köln-Fühlungen in den diluvialen Kiesen entdeckt worden sind: ein menschliches Schädelstück, wohl Aurignacense angehörig, und ein aus derselben Periode stammendes Feuersteinwerkzeug (bearbeitete Klinge). Auch einige eiszeitliche Muscheln kamen hier zum Vorschein. Es kann angenommen werden, daß während des ganzen Eiszeitalters keine Wohnplätze im Kölner Stadtgebiet vorhanden gewesen sind.

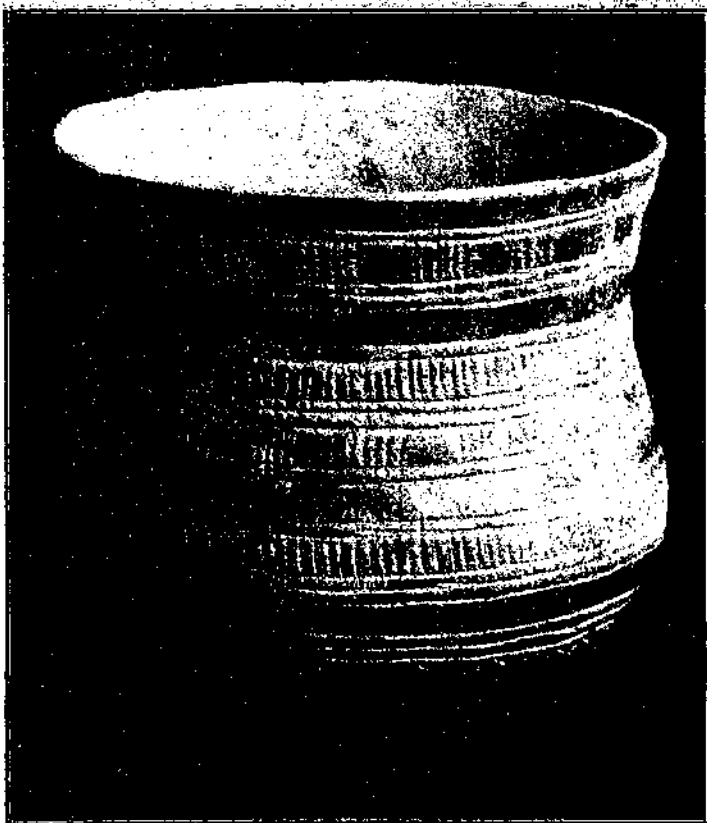
Aus dem Ende des folgenden Altsteinzeitabschnittes, der Mittelsteinzeit, liegen dann die ersten Spuren menschlicher Besiedelung auf dem hochwasserfreien Gelände vor, und zwar wiederum bei Köln-Fühlungen. Hier sind typische Klingengeräte (Mikrolithen), die an Ort und Stelle hergestellt waren, gefunden worden. Auch Reihnbrocken von Wohnplätzen und vereinzelte Gefäßscherben wurden beobachtet.

Weit dichter würde naturgemäß die Besiedelung während der jüngeren Steinzeit (Neolithikum).

Als Einzelfund sind im Laufe der Zeit eine große Anzahl von Steinbeilen im Kölner Stadtgebiet zum Vorschein gekommen, aber meist für die Heimataufschüttung und Heimatsammlung verloren.

Wallraf hat als erster schon im Anfange dieses Jahrhunderts solche Steinbeile gesammelt, allerdings ohne den Fundort genau anzugeben. Sie befanden sich bis vor kurzem im Wallraf-Richartz-Museum, sind aber jetzt in das Museum für Vor- und Frühgeschichte überführt worden.

Nach Wallrafs Zeit sind erst, mit Beginn des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Steinbeile aus dem Gebiete der Stadt Köln für die heimatische Forschung gerettet worden.



Steinbecher aus Köln-Fühlungen

Stupferzeit um 2000 v. Chr. Coll. Mus. des Museums für Vor- u. Frühzeit. Köln

Zahlreiche Steingeräte, zum Teil hervorragende Stücke, sind dem Museum für Vor- und Frühgeschichte meist als Geschenk stadtkölnischer Bürger zugeflossen. Sie geben von der steinzeitlichen Besiedelung des Stadtgebietes zu beiden Seiten des Rheines Kunde.

Aus den Typen läßt sich die Kulturzugehörigkeit dieser steinzeitlichen Bevölkerung erschließen.

Grabplätze der Schmir- und Zonenkeramik sind ebenfalls gefunden, jedoch bis heute keine Wohnstätten. Mit diesen Funden ist die erste Metallzeit, und zwar die Kupferzeit um 2000 vor Christi erreicht. Die Grabfunde beweisen, daß an verschiedenen Stellen des hochwasserfreien Geländes Siedelungen bestanden haben müssen. Der bedeutendste Fundort keramischer Gegenstände dieser Zeit ist wiederum Köln-Fühligen, welches typische Gloden- und Tonbecher als Grabfunde lieferte. Sie fanden bei der Ausbaggerung des ganzheit Geländes, ebenso wie auch die früheren und späteren Funde von Fühligen, zum Vorschein.

Aus der darauffolgenden Bronzezeit finden wir im stadtkölnischen Gebiet, als Einzelfunde, die ganze Typologie der Bronzezeit auf dem verschiedensten Gebieten der Stadt vertreten, und zwar: eine Handart von Köln-Mertenich, Mandart von der Boller Wegend und der Alteburg, eine Mandart von Köln-Nippes, eine Tüllenart von Köln-Vollgerich. Die Mandart aus der Boller Wegend ist sehr klein und hat als Amulett- oder Totivart einstens gedient. Die Mandart von der Alteburg wurde beim Neubau der Alteburger Brauerei mit römischen Dingen gefunden.

Bemerkenswert unter den bronzezeitlichen Funden ist ein Grabfund von Köln-Nippes, aus Bronzezeit, Bronzezeit und Bronzezeit bestehend. Die Nadel ist von einem besonderen, der mittleren Bronzezeit angehörigen Typus. (Nadel mit geschwollenem Hals.)

Man darf aber wohl sagen, daß Siedelungen während der Bronzezeit auf der Marienburg und bei Köln-Fühligen bestanden haben, ebenso auf dem Gelände der eigentlichen Stadt Köln. Hier sind auch mehrfach der Bronzezeit angehörige Dinge, wie Radnadel, Finger- und Arminge, Bronzegeräte, Lanzenspitzen gefunden worden. Dasselbe gilt auch von dem rechtsrheinischen Gebiete der Stadt Köln. Hier konnten sogar einzelne Gräber, die dem Anfange der Bronzezeit angehören, festgestellt werden.

Die Kultur, wie sie aus den steinzeitlichen, bronzezeitlichen und auch

auch den späteren Perioden angehört, sind den hervorgeht, beweist die Zugehörigkeit der Bevölkerung zu dem südlichen, nicht germanischen Kulturkreise. Schon die Formen der Steinbeile gehören fast alle diesem westeuropäischen Typus an.

Das Ende der Bronzezeit ist gegen 1000 v. Chr. im Kölner Gebiet anzusetzen. In den folgenden fünfhundert Jahren, erste Eisenzeit genannt, hat sich die Bevölkerung des Kölner Stadtgebietes auf beiden Seiten des Rheines, besonders um die Mitte der Zeit, stark vermehrt. Auf der linken Rheinseite sind bisher im Stadtgebiet vier verschiedene Grabstätten, die aber nahegelegenen Siedelstätten entsprechen, entdeckt. Die erste auf der Marienburg im jetzigen Südpark und den angrenzenden Straßen, die zweite in der Nähe des alten botanischen Gartens bei dem Bahnhof Bonntor, die dritte bei Köln-Fühligen, die vierte bei Köln-Worlingen. Sehr wahrscheinlich hat auch ein solcher Wohn- und Begräbnisplatz auf dem Gebiete des römischen Köln bestanden. Auf der rechten Seite sind umfangreiche Begräbnisplätze und Siedelungen vorhanden. In Königswald bei Heumar-Rath (hier gibt es auch Hügel mit Sonderbestattung aus der Kupferzeit), in der Fiddelsfelder Gårdt, am Reichsbahnhof Dellbrück und an zwei Stellen bei Köln-Dittmannsdorf. Der größte von diesen Plätzen ist die Fiddelsfelder Gårdt, wo nach den letzten Aufnahmen des Museums noch neunhundertsechzig Gräber gezählt und aufgegraben worden sind. Beobachtungen haben festgestellt, daß dieses Gräberfeld ursprünglich noch viel weiter, fast bis zum Strüderbach, sich erstreckt hat, so daß 12-1300 Gräber anzunehmen sind, wenn nicht noch mehr. Es reicht die ganze erste Eisenzeit hindurch, doch finden sich auch noch ältere



Ausgrabung auf der Fiddelsfelder Gårdt 1924
Erste Eisenzeit um 700 v. u. Zeit.
Aufn. Jakob Schmitz, Köln



an Köln vorbei. Summiert man alle Hochwasser des Rheines aus Vergangenheit und Zukunft, so begreift man, daß einmal eine Zeit kommen muß, da dieses Gebirge ganz abgetragen sein wird, der Rhein besorgt den Transport. Kein Hochgebirge der Erde widersteht der nimmermüden Kraft des Wassers, alle sind sie bergänglich wie wir Menschen.

Man hat berechnet, daß der Rhein bei Mittelwasser von Bingen bis Emmerich bei einem Gefälle von 67 Metern zwei Millionen Pferdestärken entwickelt. Es wäre lohnend, zu berechnen, wieviel Pferdestärken der Rhein bei Hochwasser auf dieser Strecke nutzlos vergeudet oder dazu benützt, menschliche Kulturwerte zu zerstören. Und was er mit seinen wilden Naturkräften nicht zerstören kann, das beschädigt oder verdirbt er auf chemischem Wege. Noch lange

werden die überschwemmten Keller und Wohnungen feucht sein, das Holzwerk wird faulen, unersetzlich aber sind die verdorbenen Lebensmittel und die versandeten Herbstsaaten. Es wäre jedoch einseitig, wollte man dem Hochwasser nicht auch gute Seiten abgewinnen. Mit dem Schlamm düngt der Rhein die überschwemmten Wiesen und Felder, oder er baut daraus an den Küsten der Nordsee fruchtbaren Marschboden. Höher jedoch scheinen mir die geistigen Werte zu sein, die aus dem Hochwasser des Rheines erwachsen. Von Neugier getrieben, eilen Tausende an den Rhein; doch was sie dort erfasst, ist herzliches Mitgefühl. Es spornt an zu rascher kühner Tat. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“, es wird auch sicher ausportiert zur Hilfe für die armen Uberschwemmten!

Das neue Köln

Die Kölner Rheinaussicht wird der Fremde, wenn er sie einmal gesehen hat, so schnell nicht wieder vergessen. Sie ist so malerisch und so markant, wie sie eine andre Stadt in unsren Landen wohl kaum aufzuweisen hat. Wenn wir aber bedenken, daß diese kleinen, mittelalterlichen Bauten noch zu Wohnzwecken benützt werden, so wird man darüber nicht allzusehr erfreut sein können. Ueberhaupt ist der größte Teil der Kölner Altstadt nicht mehr als menschenswürdige Niederlassung anzusprechen, und so wird wohl heute oder morgen einmal, so schade es vielleicht für das Stadtbild sein wird, dieser Teil verschwinden müssen. Dieses Stadtzentrum wird dann für Wohnungsneubauten wohl nicht mehr in Frage kommen, denn an den äußersten Grenzen der Stadt sind in der Nachkriegszeit Wohnungssiedlungen entstanden, die zu besichtigen dem Fremden sicher Freude machen würde. In kurzen Zügen will ich nun auf dieses neue Köln hinweisen.

Im Norden der Stadt finden wir eine der größten Wohngruppen von Köln, die Siedlung **M a u e n h e i m**, die dem Bodenreformerschen Gedanken gemäß vor allen Dingen Einfamilienheime errichten ließ. Wie malerisch liegen hier

die Hausgruppen, denn der Baumeister konnte sich erlauben, da der Hauptverkehr die Siedlung umgeht, durch Winkelzüge das Straßensbild zu beleben. Schöne Plätze, mit mehr oder weniger Grünanlagen, konnten in geschlossener Art geschaffen werden, ohne daß auf den allgemeinen Straßenverkehr Rücksicht genommen zu werden bräuchte. Die Straßen, die auf die Plätze einmünden, sind mit Torbögen überbrückt, um das Bild nicht zu zerreißen, und dadurch ist die Schönheit und die Harmonie eines solchen Platzes unvergleichlich mit derjenigen eines Platzes, wie sie vielleicht in unser sogenanntem Neustadt zu finden sind. Durch die ganz einfache Bauweise der einzelnen Häuser konnte eine wunderbare Bemalung erzielt werden, und so ist gerade hier in Mauenheim die Guntherstraße ein Beispiel für die gute Wirkung der Farbe im Straßensbild.

Außer den Einfamilienhäusern wurden aber auch Mehrfamilienhäuser errichtet, und zwischen der Neuser und der Merheimer Straße erstand, von Mehrfamilienhäusern umgeben, ein Platz, der trotz seiner Größe von diesen Häusern beherrscht wird und so eine wirkliche Zierde der Stadt ist. Der dunkle Fassadenputz wird male-

risch durchbrochen durch die bunte Betonung der Haustüren und die weißen Fensterumrahmungen. Es wäre zu wünschen, daß solche Plätze wie der Grüne Hof, so ist sein Name, mehr in unserm Stadtbild erstehen würden.

Eine weitere Wohnhausgruppe von derselben Baugenossenschaft wurde in Bickendorf, dem Westen der Stadt, errichtet. Wenn auch hier die Farbe, die in Mauenheim von besonderer Wirkung ist, nicht so angewandt wurde, so ergibt sich doch durch die etwas plastischere Bauweise und malerische Gruppierung ein wirklich angenehmes Bild, und wenn man von der Straße „An der Buchenhecke“ aus durch den Abhornweg zum „Rosengarten“ schaut, ist man entzückt von der geradezu angenehmen Abwechslung. Die platzartige Erweiterung des Nordbentwerts wird am Rosengarten von einem überbauten Torbogen abgeschlossen, und die Vorgärten mit ihren Sträuchern und den kleinen Baumgruppen beleben das Bild vorzüglich. Daß hier in dieser Siedlung auf eine bewußte Bepflanzung hingezielt wurde, deuten die Straßennamen an. So sind „An den Birken“ die Birken betönend und „An der Buchenhecke“ fehlt dieselbe selbstverständlich nicht. Aber auch hier mußte zum Mehrfamilienbau übergegangen werden, und eine Gruppe an der Denker Straße, die durch eine eigenartige Fensteranordnung auffällt, ist schon fertiggestellt.

Eine weitere Siedlung finden wir dann in Vinckenhal, wo sich um das alte Priesterkirchlein nun halb eine geschlossene Gruppe von Wohnungen geschart hat. Hier hat der Baumeister in der Hauptsache durch die lebhafteste Bergliederung der Fassade ein schönes Straßenbild erzielen wollen. Wenn dieses nun auch erreicht worden ist, so wird das Anbringen

von schweren Säulen mit geradezu massiven Kapitälern an ein Wohnhaus wohl des Mittels zu viel sein. Aber im allgemeinen auch hier gute Straßen- und Platzwirkung.

Auch am Klettenberg ist ein Stadtteil entstanden, der als einer der schönsten der Stadt angesehen werden kann. Bis dicht an den Park heran reichen die Ein- und Mehrfamilienhäuser. Der farbige Verputz kommt hier besonders zur Geltung.

Am Südfriedhof entstand wohl die größte der Siedlungen, die aber in allem nicht so schöne Bilder aufzuweisen hat wie die bis jetzt genannten.

In Kaderthal ist dann noch der Marktplatz zu nennen, und die Genossenschaft „Fortschritt“, die Baugenossenschaft der freiberuflich organisierten Arbeiterschaft, ließ am Borgebirgsplatz eine ganz gut wirkende Wohnhausgruppe entstehen.

Rechts des Rheines ist dann noch die Siedlung Boll am Friedhof Deutz zu erwähnen; eine Eigenheimstiedlung für Angehörige der christlichen Gewerkschaften.

Am prächtigsten gelegen ist wohl die Häusergruppe am Marzpfah, und es könnte wohl der Wunsch eines jeden Kölner Naturfreundes sein, hier so nah am Königsforst sein Heim aufzuschlagen zu dürfen.

So sehen wir nun um das ganze Kölner Stadtbild herum neue Wohnungsanlagen entstehen, und wenn sie auch zu einem geschlossenen Ganzen noch nicht hergestellt werden konnten, so ist doch demjenigen, der Interesse für das Kölner Stadtbild hat, zu empfehlen, sich nicht nur allein an der alten Rheinansicht zu erfreuen, sondern sich auch die Bilder von ganz eigenartigem Reize in diesem neuen Köln anzusehen. F a t o - M o n d o r f (Köln).

Vorfrühling

Meine Sehnsucht weinte längst sich matt
Nun ist sie wieder aufgewacht
Und ging mit mir
Durch Straßen und durch Gassen,
Wo die milden Blasen
Großstadtkinder Murmeln sprachen,
Kreisel jagten
Und in Oligerscherben
Sonnenstrahlen fingen.

Und ich seg'ne aller Knospen Schwellen.
Liebe öffnet mir die Rosentore
Und aus Kieferborg'nen Quellen
Strömen Lieder.

Und ich fühlte mich so großstadtmüde.
Und ich spürte eine liebe Hand,
Die mit mütterlicher Güte
Fort mich zog
In frühlingsbanges Land.
Und ich sah die Silberkätzchen blühen.
Hafekrüfte gold'ne Wölkchen streuen
Und der Saaten junges Grün
In der Sonne zittern

Brano Schönlanck

(Sieh uns, du Erde! Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin S. W. 61)

Dem Tag entgegen!

Nun aber tagt es;
 und ist nicht Zeit zu schlafen mehr.
 Auf, ihr Brüder, wagt es,
 und rennt vor der jungen Sonne her!
 Sie leuchtet dir,
 sie funkelt mir,
 sie spricht und glüht so dort wie hier.
 Heilig loderndes Herz der Welt,
 Das unser Blut im Takte hält:
 Wir nehmten dich auf in unsre Brust.
 Wir haben immer und immer gewünscht:
 Aus dieser Nacht, die an uns klebt,
 die kühnster über der Erde schwebt,
 kannst du nur lösen und befreien,
 du heilig glühendes Herz allein.
 Wir wollten nicht länger im Schatten haften,
 in enger, dümpf verwinkelter Zeit.
 Wir hören die Stürme und Ströme brausen
 und ahnen: Die Welt ist ewig weit,
 härt unser mit Freuden, härt unser in
 Schmerzen.
 Höch die Köpfe! Höher die Herzen!
 Wach die Sinne! Die Augen klar!
 Wir sind der Zukunft reue Schar!
 Hand zu Hand!
 Land zu Land!
 So schreiten wir müdig auf allen Begehn
 unserm hellen Tag entgegen.

Karl Bröger.

Zeittafel für das Jahr 1926

Das Jahr 1926 weist zwei Sonnenfinsternisse auf: am 14. Januar eine totale und am 9. Juli eine ringförmige, leider sind dieselben in Europa nicht sichtbar. Der Mond wird nicht verfinstert. An sichtbaren Planetenerscheinungen sind vorhanden: Januar: Merkur bis zum 15., morgens sichtbar (anfangs 40 Minuten). — Venus anfangs 3 Stunden, am Ende 1 Stunde als Abendstern. — Mars etwa 1½ Stunden am südöstlichen Morgenhimmel. — Jupiter nur in den ersten Tagen abends 20 Minuten. — Saturn anfangs 2¼ Stunden, am Ende 4 Stunden am Morgenhimmel. — Februar: Merkur unsichtbar. — Venus als Morgenstern am Ende 1 Stunde. Mars anfangs 1½ Stunde, am Ende 1 Stunde. — Jupiter unsichtbar. — Saturn geht anfangs 2,30 Uhr, am Ende 12,15 Uhr auf. — März: Merkur bis 21. ¼ Stunden, abends sichtbar. — Venus als Morgenstern 1¼ Stunden. — Mars 1 Stunde vor Sonnenaufgang. — Jupiter vom 15. ab 20 Minuten am südöstlichen Morgenhimmel. — Saturn anfangs von 12,30 Uhr, am Ende 10,30 Uhr sichtbar. — April: Merkur unsichtbar. — Venus eine Stunde als Morgenstern. — Mars nimmt bis 30 Minuten ab. — Jupiter nur 45 Minuten am Morgenhimmel. — Saturn geht anfangs 10,30 Uhr, am Ende 8,30 Uhr auf. — Mai:

Merkur unsichtbar. — Venus nur als Morgenstern 45 Minuten. — Mars 30 Minuten vor Sonnenaufgang. — Jupiter bis 1½ Stunden. — Saturn die ganze Nacht. — Juni: Merkur unsichtbar. — Venus als Morgenstern 45 bis 75 Minuten. — Mars am Morgenhimmel anfangs 30, am Ende 90 Minuten. — Jupiter anfangs 12,30 Uhr, am Ende 10,30 Uhr, von 1½ bis 3 ¼ Stunde. — Saturn bis 15. die ganze Nacht sichtbar. — Juli: Merkur unsichtbar. — Venus als Morgenstern 1½ bis 2 Stunden. — Mars bis zu 4 Stunden sichtbar. — Jupiter die ganze Nacht. — Saturn 3 Stunden, anfangs bis 1,15 Uhr, am Ende 2 Stunden bis 11,30 Uhr am Südhimmel. — August: Merkur in der zweiten Hälfte des Monats, gegen Ende ¼ Stunde. — Venus als Morgenstern 2. — Mars geht anfangs 10,30 Uhr, am Ende 9 Uhr auf. — Jupiter die ganze Nacht sichtbar. — Saturn geht mit seiner Sichtbarkeitsdauer bis 1¼ Stunden zurück. — September: Merkur unsichtbar. — Venus anfangs 1½ Stunden, am Ende 1 Stunde. — Mars anfangs von 9 Uhr, am Ende von 7 Uhr an zu beobachten. — Jupiter bis 1 Uhr nachts sichtbar. — Saturn anfangs 1¼ Stunden, am Ende ¼ Stunde. — Oktober: Merkur unsichtbar. — Venus als Morgenstern anfangs 50 Minuten, am Ende 10 Minuten. — Mars ab 11. die ganze Nacht. — Jupiter bis gegen 12 Uhr zu beobachten. — Saturn in der ersten Hälfte ½ Stunde abends. — November: Merkur unsichtbar. — Venus vom 4. ab unsichtbar. — Mars die ganze Nacht sichtbar. — Jupiter nimmt bis 4¼ Stunden ab. — Saturn unsichtbar. — Dezember: Merkur anfangs am südöstlichen Morgenhimmel ¼ Stunde, gegen Mitte ½ Stunden, am Ende unsichtbar. — Venus unsichtbar. — Mars bis gegen 4 Uhr sichtbar. — Jupiter 3 Stunden abends sichtbar und Saturn kann am Ende im Südosten morgens 1¼ Stunden gesehen werden.

W. E. R.

Der Aufstieg zur höheren Lebensführung

Wenn unser Leben auch noch so arm und noch so klein an äußeren Dingen ist, so kann es doch groß und reich an innerem Gewinn sein und werden. Die Sehnsucht nach Erkenntnis und Wissen, die Sehnsucht nach wahrer Menschheit ist sehr vielen Menschen, namentlich uns Naturfreunden eigen. Es genügt uns nicht das oberflächliche Dahinleben, wir wollen durch das Neugierige der Dinge schauen und somit den wahren Wert erkennen. So soll unser Innenleben als Mensch sein, unser Denken, unser Fühlen und unser Wollen muß über dem Neugierlichen stehen; denn erst dann führen wir ein menschenwürdiges Dasein, Leben. Die höhere Bedeutung des Lebens besteht einzig und allein darin, sich seiner Menschenwürde bewußt zu werden.

Läßt man sich vom Alltag beherrschen, von seitlichem Gaste, seinen Mühen, von der Jagd nach dem oben Bergtügen und leiblichen Genuß, so wird man nie zum wahren Menschentum emporsteigen. Bei solch einem Leben muß das Höchste des Menschen, muß unsere Seele verdorren. Gleich einer Blume, welche nur Blätter treibt, keine Blüte entfaltet, ihren Lebenszweck also verfehlt, so veräußert auch der Mensch sein Bestes, wenn er nur seines Leibes wartet und der Seele vergißt. Dieses niedere Treiben müssen wir meiden, wir müssen uns aufrichten können, in eine zweite, eine bessere, eine höhere Welt. Diese Welt, in die wir emporsteigen müssen, ist das Reich des Geistes, ist das Reich unserer Seele.

Hier ringt der Mensch nach innerer Verwirklichung, hier bildet er seinen Geist und gelangt zu der Erfülltheit des großen, vielseitigen Lebens. Solch Streben ist das Gute zu vermehren, indem er selbst besser zu werden versucht, denn nur durch das Gute wird das Glück unserer Menschheit gegründet. In geistiger Arbeit und im Dienste des Guten erlebt man seine höchste Freude, und die Freude ist unserer Seele ebenso dringend nötig wie der Sonnenschein unserem Körper.

Alles Schöne und Gute liegt in der Natur und Kunst, und derjenige, der sich hiermit erwärmen und begeistern läßt, der nach Wahrheit und Wissen strebt, der führt ein höheres Leben. Maßvoll ist der Mühsal zu diesem Ziel, doch groß ist das Glückgefühl, welches einem das Bewußtsein gibt, ein rechtes Leben zu führen.

Das Gerüststreifen in der freien Natur und gute Bücher sind uns die besten Führer auf diesem Wege; sie fördern uns in dem Streben, wahrhaft Mensch zu sein.

Abrecht Oskar Majet (Sterkrade).

Naturfreunde, übt Solidarität!

Viele werden sich noch an das deutsch-österreichische Probeswerk erinnern, wodurch vor drei Jahren viele Großstadtkinder nach Oesterreich in die Ferien geschickt wurden. Würde sich diese Sache nicht bei uns anwenden lassen? Wäre es nicht angebracht, daß Naturfreunde Kinder der einzelnen Gauen gegenseitig ausgetauscht würden? Oder sogar im eigenen Gau ein Austausch stattfände? Wir haben auch im Gau Rheinland viele ländliche Ortsgruppen; könnte da nicht bei dem einen oder dem andern Genossen ein Kind acht oder vierzehn Tage untergebracht werden? Die Eltern hätten dann beispielsweise nur das Fahrgehalt zu tragen. Besser wäre ja der Austausch der einzelnen Gawe untereinander, so daß der Aufenthalt der Kinder gegenseitig wieder gutgemacht würde, ohne Geld auszugeben. Genossen! Bringt bei der Gawkonferenz die Ferienkinder-

sahrt zur Sprache. Geht der Stadtkind, daß sie aus den Mietskasernen dümpelnder Fabrikneigenden heraus aufs Land kommt. Manches Kind lernt dadurch den Kampf der Landbevölkerung um die Lebensgrundlage kennen, es wird ein besseres Verständnis zwischen Stadt- und Landjugend gezogen werden.

Naturfreunde, denkt an die Worte: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.“ Nichtet Ferienparkassen in den einzelnen Ortsgruppen ein, damit auch ein unübermitteltes Kind nicht zurückzustehen braucht. Treibt in diesem Sinne Jugenderziehung, heißt der Jugend, daß sie aus der Stadt aufs Land kommt. Erzieht sie dadurch zu wahrer Naturfreundeit, zeigt ihnen, wie herrlich die Heimat ist; macht sie zu wahren Streikern des Naturfreunde-Ideals.

Soffentlich finden meine Anregungen noch mehrere Gleichgesinnte, damit sich die Gaulteilung mit ändern Gauen in Verbindung setzen und so reger an der Ferienkinderüberfahrt ihre Pflicht tun kann. In diesem Sinne Hand aus Werk.

Ein kräftiges „Berg frei“ zur ersten Kinderjahre.
Otto Müller, Stamm a. d. Sieh.

Aus August Bebel's Reden und Schriften

Sozialist sein heißt keineswegs bloß den Triumph einer bestimmten Partei vorbereiten, einen bestimmten Teil des Volkes einfach zur Macht bringen. Nein, es heißt arbeiten für eine Gesellschaftsordnung, in der alle aktiven Kräfte harmonisch verbunden werden und zu aller Nutzen zusammenwirken sollen. Dies gilt für die Kinder eines Landes sowohl als auch für die verschiedenen Nationen. Frieden soll an Stelle des Krieges treten, gegenseitige Dienste und Sympathie an die Stelle streitenden Eigenwillens, und die Solidarität der Interessen an die Stelle der Zügellosigkeit, der Selbstsucht.

Die Zeit geht vorüber. Ein Kulturfortschritt wird den andern hervorrufen, die Menschheit wird sich immer neue Aufgaben stellen und wird sie zu einer Kulturentwicklung führen, die Nationalitätenhag, Kriege, Religionsstreit und ähnliche Rückständigkeit nicht mehr kennt.

Die volle Emanzipation der Frau und ihre Gleichstellung mit dem Mann ist eines der Ziele unserer Kulturentwicklung, dessen Verwirklichung keine Macht der Erde zu verhindern vermag. Aber sie ist nur möglich auf Grund einer Umgestaltung, welche die Herrschaft des Menschen — also auch des Kapitalisten über den Arbeiter — aufhebt. Das „goldene Zeitalter“, von dem die Menschen seit Jahrhunderten träumten und nach dem sie sich sehnten, wird endlich kommen. Die Klassenherrschaft hat für immer ihr Ende erreicht, aber mit ihr auch die Herrschaft des Mannes über die Frau.

über die Weiterführung des Hauptweges und den Anschluß an den Bau Westfalen würde gesprochen.

Da es inzwischen 1 Uhr geworden war, so trat man in eine Mittagspause ein. Dilsbürger Genossinnen hatten Kaffee und Kuchen aufgetragen, und es entstand eine lustige Plauderei in früherer Gemeinschaft.

Um 2 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

5. Jugendfragen: Es wurde gegen den Beschluß der Hauptversammlung, der bei den Naturfreunden nur eine Jugendpflege, Jugendliche unter 18 Jahren vorstellt, als eine vollständige Verkennung, Stellung genommen. Seine Durchführung würde einem ungeheuren Schaden für unsere Gesamtbewegung bedürfen. Meinungsverschiedenheiten traten natürlich auf, denn der Gegensatz zwischen jung und alt besteht und läßt sich so leicht nicht aus der Welt schaffen. Der Jugendliche, der zu einer anderen Zeit groß wird, hat eben eine ganz andere Anschauung in Lebensreformfragen, und dem muß Rechnung getragen werden. Die Aussprache ergab aber, und das ist von wesentlicher Bedeutung, daß ein Zukunftsarbeiten von jung und alt sowohl möglich als auch nötig ist; nur muß von beiden Seiten Toleranz geübt werden. Nichts darf eine Meinungsverschiedenheit auf die Spitze getrieben werden! Eingewandt wurde ein Antrag, der u. a. besagt, daß die Jugendlichen mit achtzehn Jahren nicht wahlberechtigt aus der Jugendgruppe ausschneiden, da das Alter allein keine Gewähr für seelische Reife gibt. Die Ortsgruppen sollen aber bestrebt sein, die Jugendlichen nach Erlangung dieses Alters den Orts- bzw. Bezirksgruppen zuzuführen.

6. Aufstellung einer Referentenliste: Genosse Seeling betonte erneut die Notwendigkeit der Unterstützung der Ortsgruppen untereinander und bat um baldige Nennung der vorzuhaltenden Referenten. Bisher hat sich aus unserem Bezirk nur Genosse Richter (Somborn) zur Verfügung gestellt.

7. Wanderausstellung: Die Ortsgruppe Essen ist grundsätzlich bereit, die Ausstellung nach dort zu verlegen und wird zur gegebenen Zeit weitere Mitteilung ergoßen lassen. Es muß abgeklärt werden, ob die einzelnen Ortsgruppen das Risiko der Kosten tragen könnten.

8. Stellungnahme zur Gaudikonferenz: Einstimmig angenommen wurde der Antrag, an die Gaudikonferenz bezüglich Alkohol und Nikotin in unseren Hütten, ferner der die Jugendfrage betreffende Antrag gegen 2 Stimmen. Weiter fand ein Antrag an den Gaudivorstand, der besagt, daß die Konferenz des 4. Bezirks in der Zulassung von Gästen zur Gaudikonferenz keine Gefahr erblickt, einstimmig angenommen. Außerdem soll der Gaudivorstand der Wunsch mitgeteilt werden, Umschau nach einem Referenten und einem Korreferenten zu halten, die auf der Gauditagung das Jugendproblem im allgemeinen und die Jugendbewegung bei den Naturfreunden im besonderen behandeln.

9. Verschiedenes: In der Berichterstattung sind die Ortsgruppen Katernberg, Löhberg-Dilskirchen und Stekrade sehr säumig. — Als nächster Tagungsort würde Stecke festgelegt. Ueber den Jugendpflegefonds wurde gesprochen, weiter über das Herbergsbesen, über Naturschutz und über unseren zukünftigen organisatorischen Aufbau für Deutschland.

Mit der Aufforderung, die heute gesammelten Gedanken und Anregungen zu verwerthen, dankt unsere Bewegung neue Früchte trägt. Ich schloß Genosse Seeling die Konferenz um 1 Uhr.

Mit dem Lebe „Brüder zur Sonne“ gingen die Anwesenden langsam auseinander. A. S.

An die photographierbaren Genossen!

Für eine im nächsten Frühjahr in Düsseldorf geplante Ausstellung werden noch gute Aufnahmen benötigt. Es ergeht die Bitte an alle, die Material haben, sich mit dem Genossen Paul Kullmer, Düsseldorf, Gültbertsstraße 20 II, links, in Verbindung zu setzen. Erwünscht sind Aufnahmen aus unserem rheinischen Wandergebiet, aus dem Gebiete der Zoologie, Botanik, Geologie, Naturschutz, Heimatkunde, dem Hüttenbau und dem sozialen Wandern, früher und heute, usw.

Legter Einfindungstermin ist der 1. April. Wer also noch nichts hat, muß sich Eiltes schaffen. Mit Rat und Tat stehe ich Hilfsbereit gerne zur Verfügung. Jede gute Kopie wird gebraucht, es gilt einen Gesamtüberblick über das Tätigkeitsgebiet des Bezirks zu schaffen; um zu übersehen und zu wirken unter unseren Kameraden einerseits. Dem Gelehrer aber soll die Macht der Bewegung vor Augen geführt werden.

* Adressen-Mendierungen *

D. G. Gullmersbach. Obm.: Jos. Challeur, Strohmach bei Gullmersbach. Zusammenkunft Donnerstag 8 Uhr im Vereinslokal Völkemann, Marktstraße.

D. G. Katernberg: Samtliche Zuschriften sind zu richten an: Wilhelm Schlegel, Alten-eisen, Schlerstraße 302.

D. G. Düsseldorf. Obm.: Willi Simon, Ohligser Straße 27 (Werften).

Bezirk Lierenfeld. V. L. Walsbender, Sildeiler Straße.

Die D. G. Oberbruch ist eingegangen.

* Mitteilungen der Schriftleitung *

H. R., Essen. Du hast zu lang gehandelt, zur Zeit wegen Raummangel zurückgestellt.

S. W., Rachen. Bedachte nicht Druckreis.

J. R., Bergisch-Gladbach. Du bekommst nach Umarbeitung das Manuskript nochmals zur Durchsicht.

P. L., Neuwies und W. R., Wiesdorf. Wann kommt euer nächster Aufsatz?

S. R., Uebe, R. S., Rachen, I. G. und A. S., Dilsbürg, S. S., Saath. Wenn eben möglich, nächstes Fest.

Der Schlußtermin für Einfindungen für das Märzheft, 10. Februar, muß diesmal pünktlich eingehalten werden.

mit den recht schon gelegenen Ort Bracht, denn dort befindet sich das Heim der Hammer Naturfreunde, um durch den Wald, über herrlichen Winterabends zum Bahnhof zu wandern und per Bahn nach Hause zu fahren mit der Genehmigung, für die Naturfreunde eine gute Tat vollbracht zu haben.

Weiter ist zu berichten: Betreffs des linksrheinischen Weges hat am 7. d. M. eine Aussprache zwischen den Vorstehenden des Süddeutschen Ausschusses des Eiservereins über das Ergebnis der Verhandlung des vorgenannten Ausschusses des Gesamt-Eiservereins stattgefunden. Die Berechtigung, unsere Gruppen und Heime durch einen bezeichneten Weg zu verbinden, wird anerkannt, und auch hier hatten es für eine Selbstverständlichkeit, dafür zu sorgen, daß die Bezeichnung stets vom Zwickauer Sprung aus erfolgt.

Nun ist es an den einzelnen Bezirksleiter und D. G. die ihre Mitarbeit zu leisten, nämlich an die Arbeit zu gehen, welche von ihnen übernommen wurde, damit bis zum Frühjahr, spätestens Sommer, mit unseren Arbeiten fertig sind. Es darf nicht wieder vorzukommen, daß auf schriftliche Anfrage über den Stand der Arbeiten von allen in Frage kommenden Bezirksleitern keine Antwort, von den D. G. nur bei einer Antwort kam. Eine D. G. lautet:

Auf Dein Schreiben vom ... habe ich Dir mit, daß wir hier überhaupt noch kein Wegeverzeichnis haben.

Man soll es möglichst nicht für möglich halten. Ein halbes halbes Jahr nach der Zusammenkunft in Bonn eine solche Antwort. Die zweite Antwort klagt, daß man nicht im Bilde sei, ob die Erlaubnis schon eingeholt; auch seien noch keine Schritte geteilt worden. Es ist doch in Bonn ausdrücklich festgelegt worden, bei der Begehung und Festlegung des zu bezeichnenden Weges die Adressen der Bürgermeistereien festzustellen durch welche der Weg führt, diese an mich zu senden, damit von hier aus um die Genehmigung nachgesucht wird. Bis heute ist keine Adresse bei mir eingelaufen. Eine nützliche Ausnahme macht die D. G. Bonn. Dort sind nötige Gehölze an der Arbeit, die nützliche Vorarbeit geleistet und nach stets auf dem Laufenden gehalten haben. Hier ist die Garantie vorhanden, daß die der D. G. Bonn zustellende Arbeit bis zum Frühjahr fertig gestellt ist.

Es wäre zu wünschen, daß alle in Frage kommenden Gruppen so arbeiten wie diese Gruppe und vorher schon bei der rechtsrheinischen Bezeichnung andere Gruppen es getan haben.

Zur allgemeinen Kenntnis sei noch kurz auf den linksrheinischen Weg hingewiesen:

Niederlahnstein (Kapellen) — Düren.
Kapellen — Schloß Stolzenfels — Rauhkopf — Gorchhofs Köpfecken — Ronderbach — Wimmigen (Wapel) — Düsselberger Hof — Langes Tal — Eiferne Sand — S. 314,2 — Karmelenberg 378,7 — nordöstlich an den Steinbrücken vorbei und südlich über die Bahn Koblenz — Mayen. Bei S. 207,3 über die Straße Bassenheim — Ochsenung — S. 203,8 — Wannenköpfe 267,8 — Langerberg — Eiferkopf — S. 230,7 — Sandgrube südlich Blaidt nach Blaidt. Von hier aus Nettetal — wandern bis Mayen. Dann an dem südlichen Nettetal vorbei — Schloß Bürresheim — St. Johann — Hochmünster — S. 587,5 — Eitringen — an den Eitringer Steinbrücken vorbei — Elzabeth-

Bräunlein — Obermetzig — Niedermendig (Waldfeld) — Hehlenberg, 400 Meter — Maria — zwickauer Kloster und Gashaus zur S. 891 — westlich zur Höhe 500 — Tiefenstein — Weiröber Hof, S. 518 — Eifelberger Hof — Galenberg — S. 262 — Gahn — R. Dörlich — Brohmal — S. 461,8 — S. 470,2 — Sannbacherley — Schelborn — S. 400 — Blasenweiler — Blasenweiler Mühle — Blasenweiler Bach mit dem Wacholderfeldgebiet am Wibelberg — Staffel — Staffeler Bach — südlich des Wollenstock 440,8 aufwärts zum „Auf Ralmich“ und Steinerberg 531,2 — Schrock — Wittenbr., am südlichen Rande der Stelbelhardt 342 und westlich am Forsthaus Weßerath vorbei über Bischof zum Bonner Haus am Satzberg — südlich Kreibheim — Eichen — Gauderath — Limbach — Höhe 374 — S. 398 — Holzener Mühle — Weßer — Eiersbach — Weßerfeld — Weßelberg 583 — S. 532 — nord. Richtung Ruppberg zur Quelle des Bodenbaches — Eifelberger Weg — Robert — Radelle — Griebhof bei S. 361,7 — Bahnhof Wälder — in südwestl. Richtung nordwärts am Steinbüchel vorbei 456,3 — Röhrlach — Eidenkempel auf der Höhe Wabig — Weßer — nordwärts zu der Quelle des Sannbaches — Steinbrück — Drei Wälder — Karkstein (Karkshöhle) — Kirche von Weßer — Urten — S. 485 — S. 480 — Dattel — Bleiberg — Löhberg — Röhrlach — Kall — führt an der Kirche vorbei das Kalltal verlassen und nördlich an der Rindshard vorbei zur S. 498 — S. 520,6 — Wackerberg — Mierfeld — Weimund — Walabrücken — Kalken — Neunfeinblick — Wolfseisen — Spornmauer — Urten — südwestlich — Weßelhaus — Mariabald — Klostet — Mariabald — Marienhöhe südlich von Gembach — Gembach — Bahnhof Gembach — Sarenfels — nordwestlich bis auf die Höhe von Bremental ins Luppelbachtal und nördlich bis zum Neulenghof bei S. 408,7 — Scheidbühl — Roldenbachtal — S. 388,8 — Kalltal — S. 358 — südlich von Bergheim — südlich am Ort vorbei nach Brandenburg — Obermaulbach — Bogheim — Langenbrück — Gahn — nördlich zur Höhe 176,9 — südlich Bergel, dann nordöstlich Haus Weisdorf — durchs Ibbertal nach Düren.

Ein weiterer Weg soll als Nebenweg von Gembach über Wittscheid — Sabertal — Wenz — Weiden — Schuderfeld — Niesseggenmühle die Straße aufwärts bis vor den Leichen und nördlich ab zum Mousfauel mit Ausfluchtsturm 388,4 — S. 269 S. 231 — Weßingen — Oberschnelshausen — Pantermühle — Krellan — Niederal. Bei Krambäusen über die Auer und nördlich durch die Wiesen an Haus Wolsdorf zu dem Hauptweg und mit diesem nach Düren.

Frage das Vorstehende allen in Frage kommenden Gruppen eine Mitteilung sein, andererseits ans Werk zu gehen. Also nochmals, sofort die Wege begehen, alle Schönheiten festhalten, die in Frage kommenden Bürgermeistereien mit Adressen ermitteln, diese mit einem kleinen Bericht an mich senden.

Weniger Wegeschilder müssen ungefähr gebraucht werden? Dabei ist zu berücksichtigen: kann die Gruppe diese selbst beschaffen oder nicht. Nur an Haupt- bzw. kritischen Stellen — Wegeschilder werden zu leicht weggerissen — möglichst mit weißer Steinweißfarbe das „N“ aufstreichen.

Die Zeichen müssen so angebracht werden, daß der Weg von beiden Seiten begangen werden kann. Bei Wegekreuzungen vor und hinter der Kreuzung ein Zeichen. Fährt der Weg links oder

rechts ab, so ist der Winkelpfeil anzubringen. Zum Beispiel: ein Pfeil im rechten Winkel bedeutet: der obere Pfeil gibt die Marschrichtung an, aus der wir kommen. Der nach unten zeigende Pfeil sagt uns, hier geht ein Weg rechts ab. Der Winkelpfeil wird in diesem Falle auf der linken Marschseite aufgestrichen. Bei links abgehendem Wege wird der Pfeil auf der rechten Marschseite aufgestrichen. Geht unser Weg halbrechts oder halblinks ab, so sind die Seiten des Aufstreichens, wie oben, einzuhalten, dagegen wird der Pfeil einen stumpfen Winkel zeigen müssen, wenn der Weg halbrechts oder halblinks vorwärts geht, einen spitzen Winkel, geht der Weg etwas halblinks oder halbrechts zurück. Also die Grade des Winkels oder die Schenkellänge soll der Wegesführung im Gelände ziemlich natürlich angepaßt werden. Die Schenkellänge beträgt etwa 10—12 Zentimeter.

Es soll mit Vorstehendem nicht gesagt sein, daß an besonders kritischen Stellen nicht auch ein einfacher Richtungspfeil angebracht werden kann. Doch muß immer der Gedanke vorherrschen, so wenig wie eben angängig die Farbe bzw. Wegeschilder gebrauchen. Wir wollen die Natur und das Auge des Wanderers nicht mehr wie eben notwendig stören.

Also frisch ans Werk, damit zum Frühjahr, wenn der Hauptstrom der Wanderer sich in die Natur ergießt, auch der weniger geübte Kartenleser seinen vorgezeichneten Weg findet.

Bei dieser Gelegenheit seien auch die Gruppen des IV. Bezirks an die Arbeiten erinnert, die von ihnen auf der Bezirkskonferenz am 15. November d. J. in Duisburg übernommen wurden. Es gilt dort Wege zu bezeichnen von Duisburg, Mülheim-Nuhr, Essen und Steele nach dem Naturfreundehause Lönischeide. Genossen, auch für Euch gilt das oben Gesagte.

Jak. Schmitz, Gauvegeobmann.

Was wir lesen

Naturfreunde-Abreißkalender.

Der im vergangenen Jahre so großen Anklang gefundene Abreißkalender ist auch in diesem Jahre wieder, leider reichlich spät, erschienen. Wieder sind die meisten Abreißblätter mit Naturfreundehäusern versehen. Alte, liebe Ferien-erinnerungen werden wach, neue Pläne geschmiedet. Als Neuering finden wir tschechische, österreichische und schweizerische Hütten, auch sind zwanglos verstreut einige Gruppen- und Naturausnahmen eingeflochten. Ein Bild gibt sogar vom Wirken unserer Genossen in Chicago Auskunft. Da die grellen Farben vom vergangenen Jahre ruhigeren Farbtönen Platz machten, so wird der Kalender noch mehr wie im vergangenen Jahre eine Ecke im Heim des Naturfreundes finden.

Auch in der „Beweg“ in Halle und im Verlag der Reichsleitung erschien erstmalig das Naturfreunde-Jahrbuch 1926. Außer dem Kalendarium enthält es Beiträge der Genossen Härzer-Jena, Steinberger-Nürnberg, Dr. Sturm-Mensberg, Trojan und Wulan-Berlin, Bürger-Nürnberg, Ebert-Garmisch, Coblenz-Karlswuhe, Schreck-Bielefeld, George-Nürnberg und Wildung-Berlin über zeitgemäße Naturfreundeangelegen-

heiten. An Gedichten finden wir solche von Bröger, Leuteritz, Mirdorf und Keller. Statistische Tabellen über den Gesamtverein, sowie Adressen der deutschen Gaue, der Zentrale und der Arbeiter-Sport- und Kulturverbände vervollständigen das Heft, dem aber noch für die mit der Gau- und Schriftleitung verkehrenden Genossen ein Portotarif beigelegt ist. Hoffentlich hilft's jetzt. Die Anschaffung des Jahrbuches ist eine Pflicht für jeden Naturfreund.

Endlich seien die Eiselfreunde auf einen auch erstmalig erschienenen Eisfelkalender hingewiesen (Selbstverlag des Eiselfereins), der auf 100 Seiten 116 reichhaltig illustrierte Artikel, Gedichte, Sprüche usw. bringt. Die wirklich vorzügliche Redigierung lag in den Händen vom Rektor Zender aus Bonn. Wirklich schade, daß des geplanten Massenabsatzes wegen dieses Heimatwerk nur geheftet ist.

Das Januarheft der „Urania“ enthält u. a.: Volksbildung auf marxistischer Grundlage, Dr. Ritter; Mechanik im Tierkörper, Dr. Feldhaus; Fährtenlesen, Paul Walther; Ein neuer Fund eines Schädels des Neandertalmenschen, Dr. Othenio Abel; Rasse Mensch, Ernst B. Wetthaus; Vom Mikroskopieren im auffallenden Licht, W. Reischer; Allerlei Wissenswertes; Experimentier-Ecke; Soziales Wandern als Quelle der Aufklärung, Martin Bräuer; Von fremden Ländern und Völkern; Beiblatt „Der Leib“; Das Wunder der Liebe, Julius Löwy.

Die Summe von Arbeit der einzelnen Glieder gibt die Stärke und Größe des Ganzen. Deshalb muß jeder Teil seine Arbeit immer im Hinblick auf das Gesamte einrichten. Ein engherziger Standpunkt, der nur seinen engen Kreis sieht, schädigt das Ganze und kann schließlich die Auflösung des früher starken Körpers in kraftlose Teilchen herbeiführen. Die Geschichte der Uneinigkeit der Völker und Klassen zeigt diese trübsame Wahrheit.

Th.

Rachruf!

Die Ortsgruppe Mülheim-Nuhr betrauert den Verlust ihres treuen Genossen

Carl Josafko

Er starb im blühenden Alter von 17 Jahren. Als tüchtigen und eifrigen Genossen unserer Bewegung werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Verband sozialistischer Abstinenter

Organisation der sozialistischen Alkoholgegner
Geschäftsstelle: Hagen i. W., Talstraße 10

Wir laden alle Sozialisten,
die den Kampf gegen den Alkoholismus
ernstlich wollen, zum Beitritt ein. Anmeldungen,
bzw. Werbematerial durch
obige Adresse

Unser monatlich erscheinendes Organ

„DER WILLE“

Zeitschrift für alkoholfreie Kultur

erhalten die Mitglieder unentgeltlich. Abonnementpreis
vierteljährlich 0,75 Mk. / Verlag: Hagen i. Westf., Talstraße 10